IMPULS

III/2012

Positionen und Konzepte aus dem Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland

VEDD

Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland e.V.

Bleiben Sie behütet!

Grußtexte aus zwölf Jahrgängen des Newsletters der „Verbände im Diakonat“

„Diakonische Gemeinschaften begleiten ihre Mitglieder in ihrer Berufung und geben Raum zur Erinnerung an ihre Wurzeln im Glauben; Diakonische Gemeinschaften geben Mitarbeitenden im Diakonat Impulse zur Vergewisserung und stetig neuen Annahme ihrer Berufung.“

aus: ‚Diakonische Gemeinschaften: auf Zukunft orientiert‘ - IMPULS I/2010

VORWORT

Bleiben Sie behütet!
Grußtexte aus zwölf Jahrgängen des Newsletters der „Verbände im Diakonat“

Mit dem Gruß: „Bleiben Sie behütet!“ verbunden mit einem sorgfältig ausgesuchten Schlusstext grüßt der seit über zwölf Jahren monatlich erscheinende Newsletter des VEDD und später der Verbände im Diakonat seine Leser im Netzwerk der Diakonischen Gemeinschaften.
In Leserbriefen wird nicht selten auf eben diese Schlusstexte Bezug genommen: „Wenn mir die elektronischen Nachrichten und Informationen aus dem bundesweiten Netzwerk Diakonischer Gemeinschaften auf meinen Schreibtisch flattern, beginne ich meist am Schluss zu lesen. Neben ‚Er-lesen-es‘ bin ich gespannt und freue mich auf den besonders gestalteten Grußtext ...“

Der jetzt vorliegende Geschenk-IMPULS ist eine Sammlung dieser besonderen Texte und Gedanken.

Wer sich die (leichte) Mühe macht, diese Texte noch einmal nachzudenken, spürt etwas von der inspirierenden Ansprache der Texte von der der Leser spricht und wie sie dazu beitragen, uns im Netzwerk der Diakonischen Gemeinschaften zu verbinden: „So ging es mir dieser Tage auch!“, „Das spricht mich an.“ oder „Genau diese Gedanken helfen mir heute weiter!“

Mit den Worten, Gedichten und Impulsen lässt sich spielen, wie mit Kieselsteinen, bei Gelegenheit entdeckt und gesammelt, in der Jackentasche untergebracht, immer wieder hin- und hergewendet... um schließlich auf der Fensterbank ihren Platz zu finden. Manche von ihnen werden mit begleitenden Worten weiterverschenkt, verbunden mit Wünschen, die von Herzen kommen, Inspirationen auslösen, die zur Stille, zum Nach-Denken einladen; Worte, die das Herz berühren.

So will diese handverlesene Sammlung heilender, leiser, inspirierender Texte verstanden werden. Wir wünschen uns, dass sie Ihren Alltag, Ihre Lebens- und Dienstwirklichkeit als Mitarbeitende im Diakonat begleitet.

Bei der Lektüre wünschen wir Freude an Neu – und Wiederentdecktem und auch Lust zur Weitergabe im innerverbandlichen Bereich.

Bleiben Sie behütet!

Dr. Christine-Ruth Müller
Kirchenrätin

C. Christian Klein
Diakon

Berlin, im Advent 2012

Die Vorstände der „Verbände im Diakonat“ – ViD –
danken

Diakonin Anne Bach, Nazareth, Bethel
Diakon Horst Behr, Nazareth, Bethel
Diakon Erhard Schübel, Rauhes Haus, Hamburg

herzlich für die sorgfältige Sichtung und Zusammenstellung
der Texte sowie für die Erarbeitung und Begleitung des
IMPULS „Bleiben Sie behütet!“.

INHALT

6 **Kirchenjahr**

23 **Jahreszeiten**

30 **Hoffnung**
Das Unerhörte: in Gottes Hand zu sein

37 **Leben**
Du, der mich gehen lässt

43 **Reden mit Gott**
Wie kamst du gerade auf mich

48 **Diakonische Momente**
In deinen Augen bin ich schön

52 **Segen**
Wir lassen Dich nicht bis Du uns segnest

58 **Autorenverzeichnis**

59 **Herausgeber**

ADVENT

Weit
ist der Weg
der Suchenden
durch Sand
und Zweifel,

aber die Sehnsucht
sitzt tief

und seine Ankunft
ist nah

Hinrich Westphal in Verlag:
Andere Zeiten e.V.

Wir sind auf der Suche nach Kraft,
die uns aus den Häusern,
aus den zu engen Schuhen
und aus den Gräbern treibt.

Aufstehen
und mich dem Leben in die Arme werfen –
nicht erst am Jüngsten Tag,
nicht erst, wenn es nichts mehr kostet
und niemandem mehr weh tut.
Sich ausstrecken nach allem, was noch ansteht,
und nicht nur nach dem Zugebilligten.

Uns erwartet das Leben.
Wann, wenn nicht jetzt?

nicht erst, wenn es nichts mehr kostet
und niemandem mehr weh tut.
Sich ausstrecken nach allem, was noch ansteht,
und nicht nur nach dem Zugebilligten.

Uns erwartet das Leben.
Wann, wenn nicht jetzt?
wann, wenn nicht jetzt?

Das ist das Geheimnis
DU KOMMST
anders, als erwartet

Aufstehen
und mich dem Leben in die Arme werfen –
nicht erst am Jüngsten Tag,
Das ist das Geheimnis

DU KOMMST
anders, als erwartet
näher, viel näher
nicht erst als Ziel meiner Hoffnungen
nicht erst als letzte Antwort
meines bangen Fragens
sondern näher, viel näher
schon jetzt, mitten hinein
in den Weg, in mein Fragen
in den Schmerz

DU KOMMST
anders, ganz anders
als je erwartet
ungesehen und unerkannt

DU KOMMST
und dein Kommen
kann ich nicht erzwingen
und nicht beschleunigen

DU KOMMST
und während ich warte
suche und ringe
werde ich gewahr

DU BIST DA
längst schon da
haut- und herznah
und erliebst mich
mitten in meiner Lebens- und Dienstwirklichkeit

Luiza Sutter-Rehmann in:
„Sich dem Leben in die Arme werfen.
Auferstehungserfahrungen“,
Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2002

Nachts

Gott heiligt
die Mitte der Nacht:
Hier beginnt sein Weg
als Mensch unter Menschen.
Er weiß
um deine Nächte.
Und mitten in deine Nacht
will er geboren werden,
um mit dir in den Tag zu wachsen,
der ohne Abend ist.

Quelle unbekannt

Umständlich

Maria,
unerwartet in anderen Umständen
und damit verwoben
in den Prozess des werdenden Lebens,
ist bereit,
neun Monde zu tragen, was Gott von ihr will,
trotz widriger Umstände.

Gott,
unerwartet in menschlichen Umständen
und damit gebunden
in den Prozess des lebendigen Werdens,
ist bereit,
Zeit sich zu nehmen
für Wachsen und Reifen
in gegebene Umstände.

Mensch,
überrascht von unerwarteten Umständen
und damit gezogen
in diesen Prozess des göttlichen Wirkens –
Glauben zu wagen
an gottwilliges Werden,
unter allen Umständen.

Quelle unbekannt

Maria

Die Nacht ihrer ersten Geburt war
Kalt gewesen. In späteren Jahren aber
Vergaß sie gänzlich
Den Frost in den Kummerbalken und rauchenden Ofen
Und das Würgen der Nachgeburt gegen Morgen zu.
Aber vor allem vergaß sie die bittere Scham
Nicht allein zu sein
Die dem Armen eigen ist.
Hauptsächlich deshalb
Ward es in späteren Jahren zum Fest, bei dem
Alles dabei war.
Das rohe Geschwätz der Hirten verstummte.
Später wurden aus ihnen Könige in der Geschichte.
Der Wind, der sehr kalt war
Wurde zum Engelsgesang.
Ja, von dem Loch im Dach, das den Frost einließ, blieb nur
Der Stern, der hineinsah.
Alles dies
Kam vom Gesicht ihres Sohnes, der leicht war,
Arme zu sich lud
Und die Gewohnheit hatte, unter Königen zu leben
Und einen Stern über sich zu sehen zur Nachtzeit.

Bertold Brecht

Eine Streu von Stroh

Eine Wand von Wind
Eine Woge als Wiege
Ein Kind

Ein Schwamm voller Essig
Eine Kammer voll Gas
Eine Waage am Wege
Eine Grube im Gras

Eine Gasse voll Dirnen
Eine Gosse voll Wut

Eine Stirne voll Dornen
Eine Mutter voll Blut

Eine Streu von Stroh
Eine Wand von Wind
Eine Woge als Wiege
Ein Kind

Erich Fried in:
„Befreiung von der Flucht.“,
Berlin 1968

DURCH DAS KIRCHENJAHR

Wenn wir die Stille und das Heilige neu entdecken,
können wir unser kleines und endliches Sein spüren
und mit Jesus neu geboren werden. –
„Das Kleine ist die Verheißung des Großen und die Zeit das
Werden der Ewigkeit."

Karl Rahner

„Sie werden meine Sprache verstehen,
wenn sie mich selbst sehen, hören, fühlen können." ...
„Als ein Mensch muss ich sie aufsuchen.
So werden sie erfahren, wer ich bin und
wie sehr ich sie liebe."

Doch mit einem mal fühlte Gott eine Angst,
wie er sie vorher nicht gekannt hatte.
Wie, wenn sie ihn übersehen würden?
Wenn sie zu ihm sagen würden: Was willst du, Mensch? –
Was, wenn sie ihn ausstoßen würden,
wie sie die Irren, Ausländer und Sünder ausstießen? ...

„Ich riskiere es", sagte Gott.
„Ich riskiere, dass sie mich übersehen, verteufeln, zertreten.
Ich werde mich ihnen ausliefern als ein Mensch unter
Menschen. Und nichts als meine leidenschaftliche Liebe
zu ihnen soll mich als ihr Gott ausweisen.
Daran sollen sie erkennen, dass ich ihr Gott bin,
und dass ich anders bin als der Götze,
den sie aus mir machen."

Während der römische Kaiser Augustus
von seinem Weltreich eine Bestandsaufnahme machen ließ,
kam in Bethlehem in einer Unterkunft ein Kind zur Welt.
Seine Mutter gab ihm den Namen Jesus.
Er ist es, in dem Gott sich selbst verkörperte,
um menschlich mit uns zu reden.

Hans Frör in:
„Ich will von Gott erzählen wie von einem Menschen,
den ich liebe",
Gütersloher Verlagshaus

DURCH DAS KIRCHENJAHR

Der STERN von Bethlehem

ein stern
springt aus der sternenbahn
ganz frei zieht er dahin

ein berg
steht auf und hebt sich fort
ganz leicht
von hier nach dort

ein mensch
verlässt den lauf der welt
ganz frei wird er zum weg

ein stern
ein mensch ein weg ein licht
ganz hell
in unser dunkel bricht

Wilhelm Willms in:
„meine schritte kreisen um die mitte.
neues lied im alten land",
© 1984 Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer

Weihnachtswünsche

Wir bitten Gott, er möge uns behilflich sein:
Dass wir Weihnachten nicht wie Karneval feiern,
dass wir das Wunder von Bethlehem nicht mit einem
Musical plus Domführung plus Reeperbahn plus Hafen-
rundfahrt und Rhein in Flammen verwechseln,
sondern, dass wir die Stille und das Heilige neu entdecken,
unser kleines und endliches Sein spüren
und mit Jesus neu geboren werden.
Die große Freude der Heiligen Nacht
möge sich in uns breit machen.

Jesus wird geboren!
Er ist vor allem ein Freund derjenigen,
denen das Leben hart zusetzt,
ein Freund der Unglücklichen und Verzweifelten.
Er ist die große Hoffnung für all die,
deren Lebensglück sich verfinstert hat.
Und wer von uns hätte nicht mit diesen Dunkelheiten
zu kämpfen!

So wird er auch für uns zum Licht,
das uns den Weg zeigt in dunklen Zeiten.

Hanns-Dieter Hüsch

Weihnachten beginnt damit,
dass GOTT sich für uns Menschen begreifbar macht.
Gottes zweite Heimat ist der Mensch.

Das ist Weihnachten:
Das Entgegenkommen Gottes
ermöglicht mir das Ankommen bei IHM.

Ein weihnachtlicher Mensch dankt GOTT,
dass er nicht fertig ist,
weder mit der Welt, den anderen
noch mit sich selbst.

Karl Barth

Sie kommen von weitem

Sie kommen von weitem
und suchen das Kind.
Ob wir nicht auch Ferne
und Suchende sind?
Sie wagen den Aufbruch
und folgen dem Stern.
Was wagen wir heute -
für wen? Für den Herrn?
Sie kennen den Himmel
und bleiben doch sie.
Wir wissen so vieles,
genügen uns nie.
Sie finden die Krippe
und knieen vor ihr.
Hast du schon gefunden?
Vor wem knieen wir?

Detlef Block in:
„Erde, atme auf. Geistliche Lieder“,
Vandenhoeck & Ruprecht

DURCH DAS KIRCHENJAHR

Ein Schlüsselerlebnis

„Und dann haben wir hier noch ein Sonderangebot.
Tannenbaumschmuck, nostalgisch, Schlüssel –
die gehen nicht“,
sagte der Verkäufer und ließ mich mit einem Körbchen
verschiedener Schlüssel stehn.

SCHLÜSSEL – warum die wohl keiner will?
frage ich mich. Spontan geht mir: ‘Heut' schleußt er wieder
auf die Tür ...‘
durch Kopf und Herz.
Und, dieweil ich die altvertraute Melodie vor mich hinsum-
me, fragt es erstaunt in mir: Du, warum schmückt eigentlich
bis heute kein Schlüssel unseren Weihnachtsbaum?

SCHLÜSSEL – welch ein treffliches Symbol der Weihnachts-
diakonie unseres Gottes mit dieser Welt ..., mit mir
SCHLÜSSEL – ER verschließt sich uns nicht.
Ein für alle Mal hat er die von ihm selbst verschlossene Tür
neu weit geöffnet,
ja, ER reißt sogar seine Himmel auf –
nur um uns, nur um mir nahe zu kommen.

Und wir?
Spätestens seit ER sich uns erschlossen hat –
sind wir Sein Schlüsseldienst.
Was denn anderes sind Diakon/innen als Schlüsselträger,
Türöffner?
Entschlossen, Menschen das Evangelium zu erschließen
indem wir helfen, zugeknallte Türen vorsichtig wieder zu
öffnen ...
Türen zu schließen hinter Schmerzen,
Tränen ...
Zugang zu erschließen zu ganzheitlicher
Hilfe ...
An Heilig Abend dann, wenn nur ich Zutritt zum
Weihnachtszimmer habe –
um die Kerzen am Weihnachtsbaum zu entzünden nehme
ich mir für die Ewigkeit eines Augenblicks Zeit, um Dich,
kleiner Schlüssel, in den Weihnachtsbaum zu hängen,
ganz weit oben, hoch über allen Sternen und Kugeln.
Du bist mir Symbol für Gottes unverschlüsseltes
Weihnachtsgeheimnis:
des offenen Zugangs zu IHM ... und dann werde ich die
Türe zum Weihnachtszimmer öffnen,
und wir alle werden umhüllt sein von seinem Glanz.

Carl Christian Klein

Wann hat Weihnachten eigentlich angefangen?
in der Heiligen Nacht? Sicher eher! / oder: als Maria
durch den Engel Gottes ein Sohn verheißen wurde?
Wir meinen noch viel eher: Weihnachten, Gottes Kommen
in diese Welt, beginnt in einer *stern*klaren Nacht mitten in
der Wüste
Da verspricht Gott dem Abraham, so viele Nachkommen
wie er *Sterne* am Himmel sieht ...
und: ein *Stern* wird aus der Sternenbahn springen zum
Zeichen dafür, dass Er es nicht mehr aushält im Himmel
dass ER kommen will auf unsere Erde als Mensch zu uns
Menschen
Und dann waren es zuerst Hirten, Könige und Gelehrte,
die den *Stern* sahen
in ihrer Nacht voller Einsamkeit und Unrecht ihrer Nacht
voller Verzweiflung und Trostlosigkeit
Und allen, die den *Stern* dann auch entdeckten, gingen bei
seinem Licht die Augen auf
Und sie bemerkten bald: dieser *Stern* spricht
Allen die nicht mehr ein noch aus wissen zeige ich einen
Weg
Kommt, sagte der *Stern* kommt aus der Nacht heraus in
mein Licht.
Und dieser wunderbare *Stern* heißt nicht Kleiner Bär oder
Kassiopeia
nein, dieser *Stern* heißt Jesus von Nazareth.
Der *Stern* hatte einen ungeheuer großen Schweif der
reichte vom Jahre Null bis heute und darüber hinaus
wenn du näher hinschaust,
erkennst du in diesem Lichtschweif einzelne wunderbare
Typen,
die ein Licht verbreiten dass einem Hören und Sehen
vergeht
Lichtblicke die vom Jahr Null bis heute Ihm auf der Spur
sind.

Gertrud Widmann in:
„Bis der Morgenstern aufgeht“ –
auf dem Weg durch den Advent.
Hrsg. Ostfildern 2003

DURCH DAS KIRCHENJAHR

Jahreswechsel

Der Herr ist nah
Die Menschenjahre dieser Erde
sind alle nur ein tiefes Bild,
das uns dein heiliges ‚Es werde!‘
am Anfang aller Zeit enthüllt.
Allein in diesem Schöpfungswort
besteht, was Menschen tun, noch fort.

Wir wissen nicht den Sinn das Ende.
Doch der Beginn ist offenbar.
Nichts ist, was nicht in deine Hände
am ersten Tag beschlossen war,
und leben wir vom Ursprung her,
bedrückt uns keine Zukunft mehr.

(...)

In allen Ängsten unseres Handelns
siegt immer noch dein ewiger Plan.
In allen Wirren unseres Wandelns
ziehst du noch immer deine Bahn.
Und was wir leiden, was wir tun:
Wir können nichts als in dir ruhn.

Jochen Klepper

Es blüht hinter uns her

Weil ein neuer Anfang möglich ist...
diese Hoffnung verbindet sich mit jedem Jahreswechsel.
Wünsche, Sehnsüchte und gespannte Vorfreude richten
sich auf das Neue.
Manchmal gemischt mit Fragen und Ängsten:
Wohin wird mich dieses neue Jahr führen?
Wird alles gut gehen?
Manchmal belastet von Scheitern, vom Schmerz und von
der Trauer aus dem Vergangenen.
Aber in jeder Situation gilt:
Ein neuer Anfang ist möglich.
Es ist an uns, die vor uns liegende Zeit zu gestalten.
Wer sich anstecken lässt vom Leitstern der Sehnsucht,
wer den ersten Schritt in die Zukunft wagt, dem ist gesagt:

„Fürchte dich nicht, es blüht hinter uns her.“

Hilde Domin

NEUES JAHR

In ihm sei's begonnen,
der Monde und Sonnen
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt.
Du Vater, du rate,
lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.

Eduard Mörike

Geleit

Du wohnst
tief in meiner Seele.
Du klingst
hell in meinem Lachen.
Du fließt
sanft in meinen Tränen.
Du schützt
treu meine Wege.
Du bist in mir, Engel.

Maria Sassin

OSTERN

Bitten zu Ostern

Lass mich aufstehen aus meinen Ängsten,
damit ich frei leben kann.

Lass mich aufstehen aus
meinen Grenzen,
damit ich nicht an mich gebunden bin.
Lass mich aufstehen aus
meiner Sattheit,
damit ich meine Seele spüre.

Lass mich aufstehen aus
meiner Blindheit,
damit ich die Not der Menschen sehe.

Lass mich aufstehen aus
meiner Ruhelosigkeit,
damit ich Frieden finde.

Lass mich aufstehen aus Kälte,
damit ich Wärme und Güte verschenken kann.

Lass mich aufstehen aus
meiner Enge,
damit ich selbstlos lieben kann

Lass mich aufstehen aus
meiner Starrheit,
damit ich weit und offen werden kann.

Lass mich aufstehen aus
meiner Schwerfälligkeit,
damit ich staunen und danken kann.

Aufstehen, aufbrechen, täglich...

E. Werner

DURCH DAS KIRCHENJAHR

Der sagenumwobene Pastor von Appelhülsen in seiner lateinisch-plattdeutschen Osterpredigt:

„Resurexit! Wat het dat?
He is upstohn.
Well segg dat?
Petrus.
Kas dat glaiben?
Nix kas glaiben!
Dat was ne olle Bangebüxe!

Resurexit! Wat het dat?
He is upstohn.
Well segg dat?
De Wiewer, de ant Graff wassen.
Kas dat glaiben?
Nix kas glaiben!
Alls ollet Wiewergekür.

Resurexit! Wat het dat?
He is upstohn.
Well segg dat?
Thomas, de Mann, de ümmer so twiefelt hett.
Respekt!
De Mann willt wiet glaiben.“

Mündliche Überlieferung aus dem Münsterland

‚Das ändert die Lage. Der Stein ist abgewälzt vom Grab Jesu.
Nichts ist unabänderlich seitdem, keine Situation ausweglos.
Nicht der Tod und nicht das Leben.

Wo wir nicht weiterwissen, ist nicht das Ende.
Von Gott kann alles erwarten, wer ihm alles zutraut.
Wenn wir sagen, es ist genug, sagt er, „es beginnt“.

Seine Morgensonne geht auf über jeder Hoffnungslosigkeit.
Wo ich keine Kraft habe, sagt er: „Ich brauche dich“
Aus dem gebrechlichsten Halm weiß er Brot zu machen für andere.

Der Stein ist abgewälzt vom Grab. Er lebt.‘

Axel Kühner in:
„Eine gute Minute“,
Adventverlag, Lüneburg

CHRISTI HIMMELFAHRT

Du gehst...

Herr Jesus
es ist zum Staunen.
Abschied sehe ich,
  aber keine Tränen.
Ein Abschied, der Freude bringt
  den Horizont weitet
  den Weg zum Himmel öffnet.

Du gehst.
Deine Jünger sind zurückgelassen
  aber nicht allein,
zurückgeblieben
  aber voller Freude am Leben.

Du gehst,
fährst auf zum Himmel.
Der feste Kreis der Erde
  ist aufgebrochen.
Die Erde wird entgrenzt,
  der Himmel aufgetan.
Die Angst wird überwunden
  große Freude zieht ein.
Der Schmerz wird geheilt
  und der Segen gewinnt Raum im Leben.

Wer so gesegnet ist
  kann leben, wo er hingestellt ist
erfährt Geistesgegenwart
  am Ort seines Lebens
kann das Zeitliche segnen
  der Zukunft segnend entgegen gehen.

Der Weg zum Himmel –
Du bist ihn gegangen
Du hast ihn frei gemacht
  auch für uns
Seitdem haben wir mehr Zukunft
  als unsere Fernsehstationen vermelden
  als wir uns erarbeiten können
  als wir sehen.

Seitdem steht uns Dein Himmel offen.
Amen.

Paul-Ulrich Lenz in:
„Mit Gott ins Gespräch kommen.“,
Verlag: Aussaat

Der Himmel, der ist,
ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen.

Der Himmel, der kommt,
das ist die fröhliche Stadt
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.

Der Himmel, der kommt,
grüßt schon die Erde, die ist
wenn die Liebe das Leben verändert.

Kurt Marti EG 153

Der *Himmel*, der kommt,
wird zum Bauplan der Welt, die ist.
Er ist nichts völlig Anderes, er ist die Musik, die hier schon angestimmt werden soll. Es soll im *Himmel* wie auf Erden sein und auf Erden wie im *Himmel*.
Gottes Wille soll geschehen im *Himmel* wie auf Erden, wie die Bitte des Vaterunsers sagt.

Himmel heißt, eine Arbeit auf der Erde zu haben.
Die große Würde des Menschen: Er ist nicht nur ein nacktes Spatzenjunges, das den Schnabel aufsperrt und auf die tägliche Gnadenfütterung Gottes wartet.
Der Mensch ist Mitarbeiter und Koautor des *Himmels*.
Der Mensch ist Autor des Trostes, der Gerechtigkeit, des Friedens dieser Welt.

Der *Himmel* ist aber auch ein Versprechen, das größer ist als alle Kraft der Menschen. Es ist der Ort der letzten Bergung der menschlichen Schicksale; ein Ort, an dem auch die Toten geborgen sind. Im letzten Buch der Bibel sind ‚ein neuer *Himmel* und eine neue Erde' versprochen. Es ist Gottes Zelt bei den Menschen. Wer die Toten nicht verloren geben und die Opfer nicht verraten will, hört nicht auf, auf jenen *Himmel* zu hoffen.

Fulbert Steffensky

PFINGSTEN

Heiliger Geist

Heiliger Geist?
Kein römischer Brunnen, / wo Wasser sich / über Stufen und Schalen / hierarchisch / von oben nach unten / ergießen.

Heiliger Geist:
Quellen, / aufstoßend, aufbrechend / von unten / (an der Basis, ja!), / unauffällig, heimlich zunächst, / erzwingbar nie.

Dabeisein, ja,
wenn da, / wenn dort / von untenauf / Quellen springen, / Leben sich rührt.

Dabeisein, ja,
wenn die gesellige Gottheit / zu raunen, / zu reden, / zu wirken beginnt.

Dabeisein, ja,
wenn ihr Geist / Durst nach Gerechtigkeit weckt, / Mut macht zu eigenem Handeln / und neue Geselligkeit stiftet / z.B. mit Flüchtlingen, Verfolgten...

Dabeisein, ja:
nicht beiseite treten, / nicht weglaufen, / der Angst nicht nachgeben, / offen bleiben - /
„Den Geist dämpfet nicht!" [1. Tessalonicher 5,19]

Kurt Marti in:
„Die gesellige Gottheit"

TRINITATIS

Dreieinigkeit

Der Kirchenvater Augustin grübelte tagelang
über den Dreifaltigen nach – oder Dreieinigen?
Zu einem Ergebnis konnte er nicht kommen.

Eines Nachts träumte ihm,
er gehe am Ufer des Meeres spazieren.
Dort traf er einen kleinen Jungen,
der schöpfte Wasser aus dem Meer
und brachte es in ein Sandloch.

„Was tust du da?“, fragte ihn der Kirchenvater leutselig.
„Ich will das Meer in dieses Loch bringen“,
antwortete der Knabe.
Augustin belehrte ihn: „Was für ein Unsinn ist das!
Deine Sandkuhle ist doch viel zu klein!“

Da betrachtete das Kind ihn mit großen Augen und sprach:
„Und du? Versuchst du nicht seit Tagen,
die Heilige Dreifaltigkeit in deinen kleinen Verstand
zu fassen?“

Quelle unbekannt

FRÜHLING

Das Einsetzen des Tauwetters setzt neue Kräfte frei,
die Rückkehr der Zugvögel weckt neuen Lebensmut,
das Aufspringen der Knospen verspricht neue Ideen fürs Leben.

Quelle unbekannt

Frühling

Seine Bedingungen
sind die des Frühlings:
Arm musst du sein,
winterstarr unterm Schnee
mit kahlen Ästen,
ein Baum ohne Blätter,
Wenn ER kommt,
wachsen sie dir aufs Neue zu:
schöner.
Wenn ER kommt,
entsteht das Leben
in dir
mit hundert Blüten
für eine
hundertfältige Frucht.

Lothar Zenetti in:
„Leben liegt in der Luft“,
Matthias-Grünewald-Verlag

Am Sonntagmorgen
dreht sich der noch den Winterschlaf haltende Maulwurf
in seiner dunklen Erdkuhle feierlich auf die andere Seite.

Und die fast erstarrten Gräser
flüstern einander zu: Aber bis zum Mittag
werden wir durch die Sonne vom Reif befreit sein.

So mögen dir die ersten Schneeglöckchen
Die Krokusse und Narzissen,
die du in den Vorgärten erblickst,
und der Gesang der Vögel,
der einem Frühjahrskonzert gleicht,
die Tür zu deinem Herzen weit öffnen.

Quelle unbekannt

die natur explodiert
knallt auf
zerreißt sich
an den spitzen der äste
feiert sylvester
bricht auf
zu einer neuen pracht
in aller stille
unter dem mantel
des frühlings

Siegfried Eckert in:
„neulich küsste ich gott“

SOMMER

HERR, es gibt Leute die behaupten,
der Sommer käme nicht von dir
Und begründen mit allerlei und vielerlei Tamtam
und Wissenschaft und Hokuspokus
dass keine Jahreszeit von dir geschaffen
und dass ein Kindskopf jeder
der es glaubt
Und dass noch keiner dich bewiesen hätte
und dass du nur ein Hirngespinst
Ich aber hör nicht drauf
und hülle mich in deine Wärme
und saug mich voll mit Sonne
und lass die klugen Rechner um die Wette laufen
Ich trink den Sommer wie den Wein
Die Tage kommen groß daher
und abends kann man unter deinem Himmel sitzen
Dass wir sind
und unter deinen Augen
leben.

Hanns Dieter Hüsch in:
„Das Schwere – leicht gesagt“

In der Sonne sitzen
still sein
ganz still
das Gras wachsen hören
und staunen
nur staunen

Anne Steinwart in:
„Sommer“,
Verlag am Steinbach

Dem Löwenzahn zum Ruhme
gibt es die Pusteblume.
Die Pusteblume ist sein Kind.
Wenn Ihr nicht pustet,
kommt der Wind
und pustet ihre Sterne.
Sie fliegen in die Ferne,
und wo sie landen, seht’s Euch an –
da wächst ein neuer Löwenzahn.

H. Kahlau

Heute habe ich einen Löwenzahn entdeckt
Mit fast einem Dutzend leuchtender Blütensonnen.
Das Leben hat ihm einen unmöglichen Platz zugemutet:
Er wächst in einer schmalen Betonritze
Unmittelbar am Rand eines verkehrsüberfrachteten
Bahnübergangs.
Welch ein Wagnis, dort zu blühen!
Und doch, wie sehr brauchen wir solchen Widerspruch
gegen die Verzweiflung.
Lieber Löwenzahn.

Sabine Naegeli

manchmal
möchtest niemandem trauen
außer dir selbst
und dem flüstern
im gras

Imme Koch in:
„grünes haar“,
Kunsthausverlag

Unser Herr möge diese Stille segnen

Im Übrigen meine ich
Dass Gott unser Herr
Uns einen großen Sommer schenke
Den Familien einen Korb voll Ruhe
Und viele hoffnungsvolle Blicke auf
Grün und Blau
Wiesen und Wasser und weiße Strände –
Leise Monate
Dass Er das Geschrei aus der Welt nimmt
Und Stille verordnet

Alle können daran mittun
Und daran arbeiten
Dass das Leben langsamer verläuft
Dass die Welt alle Aufregung verliert
Und die Menschen sich länger
Ansehen können
Um sich zu sagen: Wir lieben euch!

Gott unser Herr möge die Stille segnen
Möge diese Stille denen überall
In die Ohren blasen
Die unsere Zeit
Noch schneller machen möchten
Und damit noch kürzer noch atemloser.

Hanns Dieter Hüsch

HERBST / ERNTEDANK

Holen Sie sich den Herbst ins Haus ...
sammeln Sie auf einem Herbst-Spaziergang leuchtendrote Hagebutten fürs Wohnzimmer, einen Beutel Bucheckern für den nächsten Tierpark ... und wann haben Sie ihr letztes Kastanienmännchen gebastelt, sind durch raschelndes Herbstlaub gelaufen ... einfach so?

Ernten Sie etwas, auch wenn Sie nicht auf dem Land leben und keinen eigenen Garten haben:
Was ist Ihnen in den vergangenen Monaten gelungen?
Was hat Früchte getragen?

Laden Sie Freunde und Freundinnen zum Kartoffelfest ein: mit einem Kartoffelfeuer im Garten, Kartoffelsuppe, Folienkartoffeln, Bratkartoffeln mit Speck oder Reibekuchen.

Was brauchen Sie, um über den Winter zu kommen?
Legen Sie Vorräte an, ein paar schöne Bücher,
einen Lieblingsfilm auf DVD und ein Trostpflaster,
für den Fall, dass die November-Depression Sie einholt.

Stecken Sie Zwiebeln von Krokussen, Osterglocken oder anderen Frühlingsblumen in die Erde.
Es wächst viel Brot und manche Blume unter dem Schnee in der Winternacht ...
Nach dem Winter werden Sie auf dem Weg zur Arbeit leuchtende Blüten begrüßen.

C. Christian Klein

Geschenktes Gold

Des Sommers Nachklang leise
liegt flüchtig nun auf Bäumen
die sich voll Farben träumen
auf wunderleuchtend Weise.

Des Jahres helle Reife
füllt meiner Seele Räume
damit ich nichts versäume
und all sein Gold begreife.
Dies schwebt mir leicht zu Füßen
ruft zum frohen Tanz im Wind
macht mich spielend neu zum Kind.
Des Himmels Glanz lässt grüßen.

Patricia Koelle in:
„Die Füße der Sterne“

Es ist eher selten, dass man auf Gegenliebe stößt, wenn man – wie ich überzeugt – sagt, dass einem der Herbst besonders lieb ist. Geht man jedoch noch weiter und bekennt, sich im Herbst vor allem auf den November zu freuen, ja, dass für mich alle anderen Monate des Jahreskreises ein Gefälle auf den November zu haben, so erntet man, je nachdem, ablehnende oder sogar sorgenvolle Blicke.

Doch welch ein Finale spätherbstlicher Farbenschönheit entfaltet alljährlich das erste NOVEMBER-Drittel: die Birken, die Lärchen, die Ahorn-, die Gingkobäume ... Wie hell ist dieses Sterben, wie leicht lösen sich die Blätter von den Zweigen nach einer Frostnacht.

Und wenn das Laub dann (endlich) herabgefallen ist, die Natur alles Überflüssige abwirft, Bäume und Sträucher sich auf ‚ihr Eigentliches' reduzieren, erleben wir wieder November – das Eigentliche wird sichtbar, erschreckend, kahl, von herber Schönheit.

Wie gut tut es, die so charakteristischen November-Bäume, die Baumgestalten wieder – neu – zu sehen, den Verläufen der Äste, der Zweige folgen zu können.

Schließlich: diese so stille Umwendung wieder zu vollziehen, vom Vergangenen zum Zukünftigen, indem die Hand an den Enden der Zweige nun nicht mehr das Sterbende begreift, alt gewordenes Laub, sondern das Zukünftige, die Knospen! Still gelassene Leidenschaft – November.

Hartmut Lux in:
„Wintersemester. Ausgewählte Gedichte und Texte"

NOVEMBER-ZuMutungen

Das Leuchten der Farben des Altweibersommers
ist endgültig vorbei
auf den Winter müssen wir noch warten

NOVEMBER – eigenartig-geheimnisvoller
Schwebezustand zwischen den Zeiten
Die stille Zeit des Jahres
‚graue Nebel wallen'
Die Natur wirft alles Überflüssige ab
konzentriert ihre Energien

NOVEMBER – das Eigentliche wird sichtbar
erschreckend, kahl, von herber Schönheit

NOVEMBER meint:
Konzentration auf das Eigentliche
geballte Kraft für Morgen
gelassene Leidenschaft

NOVEMBER mutet zu:
sich nicht leiten lassen
vom Sterben um mich her,
gespannt zu sein auf das, was kommt

NOVEMBER fordert heraus:
Hoffende Menschen,
Energieträger Gottes, die sich
Die Vorfreude leisten, auf das,
was noch nicht da gewesen ist.

C. Christian Klein

Höchste Zeit,
um noch einmal innere Vorräte anzulegen
für einen langen Winter.
Wie ein Eichhörnchen
habe ich gesammelt.
Sommer, Luft und Augenblicke
voller Stille und Beschaulichkeit
fülle ich in Einmachgläser
die ich öffnen kann
wenn der Sommer vorbei ist
wenn das Licht und
die Farben verblassen.

nach Anne Steinward

Jetzt die Früchte ernten, die langsam gewachsen
Jetzt sichten und ordnen, was uns geschenkt
Jetzt annehmen lernen, dass nicht alles gelungen
Jetzt still werden und staunen, was vieles gereift
Jetzt ehrfürchtig annehmen, dankbar sein

Max Feigenwinter

BROT vom Himmel

Unter deinem Wort
haben Welten beginnen können -
dein Wort ist Mensch geworden.
Jetzt gehst DU
neben uns her
in den Wogen des Tages.
Wir sprechen miteinander
Du brichst uns das Brot
als ob nichts
geschehen wäre –
nichts was uns trennt.
Du bleibst
Du – in uns

nach Sr. Christamaria Schröter

JAHRESZEITEN

Zeit des Sammelns

Langsam wandere ich
durch des Herbstes Felder.

Lege in den Erntekorb
tief in meiner Seele
eine grüne Bohne
eine saftige Walnuss
eine dicke Kartoffel
eine braune Haselnuss
eine leuchtende Karotte
dunkle Holunderbeeren
leuchtendrote Ebereschen
schwarzsüße Brombeeren
einen gelben Apfel
eine knackige Birne
herbduftende Pilze ...

... und ganz nach oben
– damit es nicht zerdrückt wird –
ein leises Lächeln voller Glück
und tiefer Dankbarkeit
für diese reiche Ernte.

Maria Sassin

DAS UNERHÖRTE:
in Gottes Hand zu sein.

Dag Hammarskjöld

In dir wächst Bedeutsames

Wir sehnen uns oft nach großen Taten,
nach gewichtigen Erfahrungen,
nach starken Eindrücken.
Dabei sind es viel eher die kleinen Lichtblicke,
die bescheidenen Neuanfänge,
die unscheinbar wirkenden Ermutigungen,
die dauerhaft in uns Wurzeln schlagen
und unsere Hoffnung auf erfüllte Zukunft
langsam, aber verlässlich wachsen und reifen lassen.

Christa Spilling-Nöker in: „Der Ziegelstein“

Entweder man hat mir
das Leben aufgebrummt,
bläut mir seine Regeln ein
und knöpft mich vor,
wenn ich sie nicht begreife,
oder aber der Sterne
Wolken, Haare, Sand
Und Tränen zählen kann,
zählt auch mein Haar
und meine Tränen
und alle Tage meiner Flucht
und lässt mich inne werden,
dass er den Grund des Meeres
zum Wege machen und mich
hindurchgehen lassen kann.

Eva Zeller

So gut ich es kann, möchte ich Sie um Geduld bitten
gegen alles Ungelöste in ihrem Herzen
und dass Sie versuchen, die Fragen selbst lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben und Bücher,
geschrieben in einer fremden Sprache.

Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten,
die Ihnen nicht gegeben werden können,
weil Sie sie nicht leben könnten.

Leben Sie jetzt die Fragen,
vielleicht werden Sie so allmählich,
ohne es zu merken und eines fernen Tages,
in die Antworten hineinleben!

Rainer Maria Rilke in einem Brief an seinen Freund.

Wenn wir auf die in Jesus Christus
geschehene Überwindung schauen,
so verzweifeln wir nicht an dieser Erde,
sondern bleiben ihr treu
und werden im Blick auf alles,
was Gottes Geist noch widersteht,
vielmehr durch den Geist getrieben,
in geduldiger Eile,
in fröhlichem Seufzen,
in tätigem Warten,
in gelassener Leidenschaft
auszuschauen nach der völligen Offenbarung
der Herrlichkeit Gottes
über seine Schöpfung.

Hoffnungs-Text aus einem niederländischen Bekenntnis

Für mich – pro me

damit ich nicht verzweifle
damit ich nicht aufgebe
damit ich nicht zynisch werde
sondern
leben
hoffen
glauben kann

Für uns – pro nobis

Um uns ein Zeichen zu geben
das bis in unseren tiefsten
Schmerz hineinreicht
das unverlierbar ist
und bleibt
auch wenn wir
zerbrechen

Quelle unbekannt

GOTT in Ewigkeit:

In das kulturelle Gedächtnis
der Gegenwart stifte ein,
dass du, GOTT,
nicht buchhalterisch bist,
wenn du unserer gedenkst.

... in mein Gedächtnis stifte ein,
dass du anspruchsvoll bist
und Gerechtigkeit willst,
aber dennoch vergibst,
wenn ich versage.

... in unser Gedächtnis präge ein,
dass du uns Raum gibst und Zeit,
das Leben zu lieben.
Wo wir dabei sind, Lebensräume
zu zerstören und Zeiten zu vertun,
da halte uns zurück mit Strenge und Liebe.

... in unser Gedächtnis präge ein,
dass du den Glauben erweckst –
in Abraham einst:
ein großes Vertrauen ...
bei uns Heutigen:
vielleicht heute, vielleicht morgen –
Vertrauen und Glauben
und Hoffen und Freude.

Hanns-Dietrich Kastner

Am Ende der kleinen Schritte

Wenn die Menschen eines Tages erkennen,
was Freiheit bedeutet, wie Gott sie uns schenkt,
dann werden sie denken, sie träumen;
so unfasslich schön wird sie sein.

Aus vollem Herzen werden sie lachen,
und die Straßen werden voll sein von Tanz und Musik.
Wer es dann immer noch nicht begriff,
wird am Rande des Festes stehen
und staunen: So also ist Gott!
Und die Feiernden werden singen:
Ja, das ist Gott!

Gott hat uns das größte Geschenk gemacht.
Deshalb bring uns, Gott, an dieses Ziel,
wie du einen Fluss an seine Mündung führst.
Am Ende von Kummer und Leid
steht dann unbändige Freude.
Am Ende der kleinen Schritte
steht uns der neue Weg offen.

Peter Spangenberg

Einmal wird uns gewiß die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein und das Rauschen der Blätter,
für die sanften Gänseblümchen und die dunklen Tannen,
für meinen gesunden Körper und für die Luft,
die wir geatmet haben
für alle die Tage, die Abende und die Nächte ...

Einmal wird es Zeit, daß wir bezahlen
bitte die Rechnung.
Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht:
Ich habe Euch eingeladen, sagt der und lacht,
soweit die Erde reicht: es war mir ein Vergnügen!

So ist unser Gott, den wir glauben!
Diesem uns absichtslos zugetanen Gott
möchten wir danken.

Lothar Zenetti

Gedanken zu Psalm 100

„Ich ging eines Tages hinüber in die Kirche“,
erzählte mir ein katholischer Priester,
„da sah ich einen kleinen Jungen mit seinem Roller.
Der kleine Kerl rollerte um den Altar herum,
Runde um Runde, eifrig in sein Tun vertieft.
Ich sah ihm etwas zu.
Er bemerkte mich zunächst nicht.
Als er mich dann erblickte und anhielt,
fragte ich ihn: ‘Was machst du hier?’
Er antwortete –
und das hatte ich nicht erwartet:
„Ich drehe für Gott Ehrenrunden mit meinem Roller!’

Das erzieherische Verhältnis ist ein rein dialogisches. Ich habe auf das Kind hingewiesen, das, halb geschlossener Augen daliegend, der Ansprache der Mutter entgegenharrt. Aber manche Kinder brauchen nicht zu harren: weil sie sich unablässig angesprochen wissen, in einer nie abreißenden Zwiesprache.
Im Angesicht der einsamen Nacht, die einzudringen droht, liegen sie bewahrt und behütet, unverwundbar, im silbernen Panzerhemd des Vertrauens.

Vertrauen, Vertrauen zur Welt, weil es diesen Menschen gibt – das ist das innerlichste Werk des erzieherischen Verhältnisses. Weil es diesen Menschen gibt, kann der Widersinn nicht die wahre Wahrheit sein, so hart er einen bedrängt.
Weil es diesen Menschen gibt, ist gewiß in der Finsternis das Licht, im Schrecken das Heil, und in der Stumpfheit der Mitlebenden die große Liebe verborgen.

Martin Buber in:
„Reden über Erziehung“

GEBORGENHEIT

Du
der mich
gehen lässt.

Quelle unbekannt

Glück in meiner Begrenztheit
Intensiv vertrauen
dass alles gut wird
und ich besser mit
meinen Widersprüchlichkeiten
umgehen kann

Glücklich werden
im Annehmen meiner Begrenztheit
meiner Zerrissenheit
und meinem großen Potenzial
der schöpferischen Gaben
die mehr fließen möchten
indem ich sie auch kanalisiere

NEIN-sagen können
um wohlwollender mit mir
umzugehen

Intensiv die Sehnsucht spüren
die mich leitet

Pierre Stutz in:
„Was die Stille erzählt.“
Tagebuchmeditationen. Kösel-Verlag

Gebetserfahrung indischer Christen

Gott
der an mich glaubt
der mir entgegenkommt
der mir vorausgeht
der mir nachgeht
der mich ruft
ruft mich
aus mir hervor

Quelle unbekannt

Immer noch gibt es Augenblicke,
da spüren wir in uns den Anhauch
von Ruhe und Gelassenheit.

Vielleicht können wir dann die Leiter
sehen aus Jakobs Traum
mit den Engeln,
die daran hoch- und niedersteigen.
Hernieder zu uns
in die Tiefe unserer steinigen Wege,
sich herabneigend
und den Segen Gottes zu uns tragend.

Vielleicht können wir dann
auf die unterste Sprosse treten,
die Unruhe loslassen
die uns umgibt,
Segen empfangen
und Segen weitertragen
an Menschen
in unserer Nähe.

Barbara Cratzius, nach Genesis 28, 10-22

DU, DER MICH GEHEN LÄSST

Gott sagt nicht:
„Das ist ein Weg zu mir, das aber nicht."
Sondern er sagt:
„Alles, was du tust, kann ein Weg zu mir sein,
wenn du es nur so tust,
dass es dich zu mir führt."

Martin Buber

Lebensteppich

der teppich des lebens
geknüpft aus
unzähligen knoten
bunt und reich an mustern
fadenkreuzungen
wegkreuzungen
jeder knoten einzigartig und wunderbar
jeder an seinem platz
im austausch mit den anderen
durch fäden die verbinden
jeder knoten unersetzlich
und ein jeder der sich auflöst
lässt eine lücke
die nie ein anderer knoten
ganz ausfüllen kann
und doch bleibt er
bunt und ganz lebendig
so wunderbar

Maria Sassin

Fortschritt

das bedeutet,
einen Schritt so zu machen,
dass man den nächsten
auch noch machen kann.

Quelle unbekannt

großer gott klein

grosser gott:
uns näher
als haut
oder halsschlagader
kleiner
als herzmuskel
zwerchfell oft:
zu nahe
zu klein -
wozu
dich suchen?

wir:
deine verstecke

Kurt Marti in:
„Abendland“,
Luchterhand Verlag

Kirche ohne Angst

Eine Kirche, die aus lauter Angst,
nur ja von keinem „Kotflügel“ gestreift zu werden,
nur ja nicht in den Schein kommen, Partei zu ergreifen,
nie und nimmer Partei zu sein sich getraut, sehe wohl zu,
ob sie sich notwendig nun wirklich kompromittiere:
mit dem Teufel nämlich,
der keinen lieberen Bundesgenossen kennt als eine in
der Sorge um ihren guten Ruf und sauberen Mantel ewig
schweigende, ewig meditierende und diskutierende,
ewig neutrale Kirche:
eine Kirche, die, allzu bekümmert um die doch wirklich
nicht so leicht zu bedrohende Transzendenz des Reiches
Gottes – zum stummen Hund geworden ist.
Das ist es, was nicht geschehen – was gerade heute nicht
geschehen darf.

Karl Barth in:
„Eine Schweizer Stimme“

Wie bleibt man jung?
Jugend ist nicht ein Lebensabschnitt -
sie ist ein Geisteszustand.
Sie ist Schwung des Willens,
Regsamkeit der Phantasie, Stärke der Gefühle,
Sieg des Mutes über die Feigheit,
Triumph der Abenteuerlust über die Trägheit.

Niemand wird alt, weil er eine Anzahl Jahre
hinter sich gebracht hat. Man wird nur alt,
wenn man seinen Idealen Lebewohl sagt.
Mit den Jahren runzelt die Haut,
mit dem Verzicht auf Begeisterung
aber runzelt die Seele.
[...]

Du bist so jung wie Deine Zuversicht,
so alt wie Deine Zweifel,
so jung wie Dein Selbstvertrauen,
so alt wie Deine Furcht,
so jung wie Deine Hoffnung,
so alt wie Deine Verzagtheit.

Solange die Botschaft der Schönheit,
Freude, Kühnheit, Größe der Welt,
des Menschen und des Unendlichen,
Dein Herz erreicht,
solange bist Du jung.
[...]

Albert Schweitzer

Der Maurer legte den Ziegelstein auf das
Zementbett,
Warf ihm mit einem sicheren Schwung seiner Kelle
eine Decke über,
Und ohne ihn weiter zu fragen, legte er einen neuen
Ziegelstein darauf.
Zusehends wuchsen die Grundmauern empor;
Das Haus sollte hoch und fest werden, um Menschen
Schutz zu bieten.

HERR, ich habe an diesen Ziegelstein gedacht,
der begraben liegt im Dunkel am Fuss des
großen Baues.

Niemand sieht ihn; er aber tut seine Arbeit,
und die anderen brauchen ihn.

HERR, was macht es aus, ob ich am First des
Hauses bin oder in den Grundmauern,
wenn ich nur präsent bin, dort an
meinem Platz in Deinem Bauwerk.

Michel Quoist in:
„Herr da bin ich“,
Styria-Verlag

Liebeserklärung
an mich selbst

Wer, wenn nicht ich,
schaut mit diesen Augen in die Welt.

Wer, wenn nicht ich,
berührt andere.

Wer, wenn nicht ich,
lacht bis der Bauch wehtut.

Wer, wenn nicht ich,
tanzt bis die Füße schmerzen.

Wer, wenn nicht ich,
hört geduldig zu.

Wer, wenn nicht ich,
kann auf diese Weise
um Gottes Willen
nah bei den Menschen sein
und bei mir selbst.

nach Christina Kaiser

Lebensgeheimnis

Wer Schmetterlinge lachen hört / der weiß wie Wolken schmecken /
der wird im Mondschein / ungestört von Furcht / die Nacht entdecken /

der wird zur Pflanze wenn er will / zum Tier zum Narr zum Weisen /
und kann in einer Stunde / durchs ganze Weltall reisen

der weiß dass er nichts weiß / wie alle anderen auch nichts wissen /
doch weiß er was die anderen / und er noch lernen müssen /

wer in sich fremde Ufer spürt / und Mut hat sich zu recken /
der wird allmählich ungestört von Furcht / sich selbst entdecken /

abwärts zu den Gipfeln seiner selbst / blickt er hinauf /
den Kampf mit seiner Unterwelt / nimmt er gelassen auf /

wer Schmetterlinge lachen hört / der kann die Wolken schmecken /
der wird im Mondschein / ungestört von Furcht / die Nacht entdecken.

Novalis (F. Freih. von Hardenberg)

Wenn Menschen meiner Generation mich fragen,
was sie denn weitergeben sollen, dann sage ich ihnen dies:
Sagt euren Kindern, dass euer Leben verdankt ist dem Lebenswillen Gottes.
Sagt ihnen, dass euer Mut geliehen war von der Zuversicht Gottes.
Sagt ihnen, dass eure Verzweiflung geborgen war in der Gegenwart des Schöpfers.
Sagt ihnen, dass wir auf den Schultern unserer Mütter und Väter stehen.
Sagt ihnen, dass ohne Kenntnis unserer Geschichte und unserer Tradition eine menschliche Zukunft nicht gebaut werden kann.
Sagt ihnen, dass wir ohne innere Heimat keine Reisen unternehmen können. Denn wer nirgendwo zu Hause ist, der kann auch keine Nachbarn haben.
Und sagt ihnen zu guter Letzt, dass die stete Bereitschaft zum Aufbruch die einzige Form ist, die unsere Existenz zwischen dem Leben hier und dem Leben dort wirklich ernst nimmt.

Johannes Rau

Blumengleichnis

Darin müssten wir den Blumen gleichen:
Ohne eignes Zutun ausgesät –
Auch auf kargem Boden,
in der Enge,
selbstverständlich Wurzeln schlagen,
Blätter treiben,
wachsen ohne Hast.
Aus der Erde leben, die uns trägt
Und den Himmel um uns atmen.
Uns vom Lichte öffnen lassen,
wenn die Stunde der Entfaltung leuchtet.
Blühen, duften,
offen bleiben
und die Samen reifen lassen
bis zur Ernte.

Christa Peikert-Flaspöhler

blaue träume

zusammen träumen
träume tief wie das meer
und so weit, so weit
weit weg
weitblaufrei

träume spinnen
spinnwebzart träumen
zusammen träumen
weiter gehen
weiter

und zurück kommen
den alltag leben
weiter leben
weit erleben
weiter erleben
als vorher

ein bisschen meerblau
färbt den neuen tag
ein bisschen traum
singt in der seele

wir träumen uns stark

Maria Sassin

Zwischenzeit

Manchmal ist es gut,
die Zeit vom Haken zu nehmen.
Dann gestaltet sie sich neu
und in anderen Strukturen.
Das Festgefahrene
kann sich lockern,
der Geist und
die Seele aufatmen.

Viel zu sehr
hatten sie sich festgemacht
am Rhythmus des Unabänderlichen
und sind dabei starr geworden.

Jetzt lockert sich wieder
der Zugriff des Alltagszwangs.
Die Seele beginnt zu atmen
und man entdeckt,
dass Unabänderliches
auch änderbar ist.

Johanna Arlt in:
„Kristall“ Worte als Zeichen,
Franz-Bert-Müller-Verlag, 1999

WIE KAMST DU GERADE AUF MICH?

Du musst nicht über die Meere reisen;
du musst keine Wolken durchstoßen;
du musst nicht die Alpen überqueren.
Der Weg zu Gott, der dir gezeigt wird, ist nicht weit:
Du musst diesem Gott nur bis zu dir selbst entgegengehen.
Denn das Wort ist dir nah: Es ist in deinem Mund
und in deinem Herzen.

Bernhard von Clairvaux

Wie kamst Du gerade auf mich?

Auch heute wieder
frage ich mich,
wer Du warst oder bist,
was Du willst.

Viele
wissen das besser
und einige
folgen Dir nach.

Wie aber kamst Du
auch noch auf mich?
Bin doch nicht der,
den Du brauchst!

Dennoch,
dennoch
komm ich nicht los
von Dir.

Kurt Marti

Minderheiten

Lehre uns minderheit werden gott
in einem land das zu reich ist
zu fremdenfeindlich und zu militärfromm
pass uns an deine gerechtigkeit an
nicht an die mehrheit
bewahre uns vor der harmoniesucht
und den verbeugungen vor den großen zahlen

Sieh doch wie hungrig wir sind
nach deiner klärung
gib uns lehrerinnen und lehrer
nicht nur showmaster mit einschaltquoten
sieh doch wie durstig wir sind
nach deiner orientierung
wie sehr wir wissen wollen was zählt
Verschwistere uns mit denen die keine lobby haben
die ohne arbeit sind und ohne hoffnung
die zu alt sind um noch verwertet zu werden
zu ungeschickt und zu nutzlos

Weisheit gottes zeig uns das glück derer
die lust haben an deinem gesetz
und über deiner weisung murmeln tags und nachts
sie sind wie ein baum
gepflanzt am frischen wasser
der frucht bringt zu seiner zeit

Dorothee Sölle

Missio – Oder: Mit Gott über die Arbeit reden

DU, Vadda
I bi scho recht froh, dass i bei Dia bi und für Dir schaffa ko.
Oba jetz loos amoi zua! I dad recht gern a wenig mit Dia
redn.

DU, Vadda!
Mi ärgat dees scho, dass so vui Leid sogn:
„Do ko ma nix macha! Des geht hoid, wia's geht!"
Dee glaam Dia hoid olle mitananda ned,
dass Du's guad moanst mid eahna –
iatzad do herent bei uns un nachad drent in da Ewigkeit.
Kanntst Du ned wos toa, dass andascht werd?

DU, Vadda!
Dees siag i fei scho, wia d'Leid bloß essn un dringa,
wia's Heisa baun un Vasicharunga zoin,
bloß weil's moana, dass dees huift,
dass's bessa lebm un dass's länga lebm.
Oba auf Di vagessn's ganz!
Mei – Du wannst ned Waarst un Du wannst nimma
mechatst –
Nochad waars aus mid uns olle!
I ko mi ja ned beschwern.
I hon olles wos i brauch – un vui brauch i eh ned.

Oba für de andan mecht i Di bittn:
Kanntst Du ned wos toa, dass dees andascht wird?

DU, Vadda!
I muass des jetz sogn:
I kenn fei Leid, dee woin uns zwoa ausanand bringa!
Dee sogn, wos i für a Depp bi, dass i no bei Dia bleib
un zu Dia hoit un für Di arbat,
wo ma do so wenig g'schpannt vo Dia
un wo ma do bloß an Äaga hot
un schifa o'gschaut werd zwengs Deina!
Un no wos:
Neili, wia i gmoant hob,
Dass's jetz aus is und dass I sterm muaß,
do hob i sejba nimma glaabt,
dass DU do bist un mia helfa kunntst!
Kanntst Du ned wos toa, dass dees andascht wird?
Du, Vadda!
Jetz hon i lang gnua an Di anigschmatzt!
Dees muasst ma scho entschuidinga!
Es geht ma hoid ned bloß um mi.
Es geht ma um unsa Sach!
Oba iatzd bist Du dro!
I glaab, dass Du wos mocha kannst!

Frithjof Gräßmann

Herr der Töpfe und Pfannen,
ich habe keine Zeit, eine Heilige zu sein
und Dir zum Wohlgefallen
in der Nacht zu wachen,
auch kann ich nicht meditieren
in der Morgendämmerung
und im stürmischen Horizont.

Mache mich zu einer Heiligen,
indem ich Mahlzeiten zubereite
und Teller wasche.
Nimm an meine rauen Hände,
weil sie für Dich rau geworden sind.
Kannst Du meinen Spüllappen
als einen Geigenbogen gelten lassen,
der himmlische Harmonie
hervorbringt auf einer Pfanne?
Sie ist so schwer zu reinigen
und ach, so abscheulich!

Hörst Du, lieber Herr,
die Musik, die ich meine?
Die Stunde des Gebetes ist vorbei,
bis ich mein Geschirr
vom Abendessen gespült habe,
und dann bin ich sehr müde.
Wenn mein Herz noch am Morgen
bei der Arbeit gesungen hat,
ist es am Abend schon längst
vor mir zu Bett gegangen.

Schenke mir, Herr,
Dein unermüdliches Herz,
dass es in mir arbeite statt des meinen.

Mein Morgengebet
habe ich in die Nacht gesprochen
zur Ehre Deines Namens.
Ich habe es im voraus gebetet
für die Arbeit des morgigen Tages,
die genau dieselbe sein wird wie heute.
Herr der Töpfe und Pfannen,
bitte darf ich Dir
anstatt gewonnener Seelen
die Ermüdung anbieten,
die mich ankommt
beim Anblick von Kaffeesatz
und angebrannten Gemüsetöpfen?
Erinnere mich an alles,
was ich leicht vergesse;
nicht nur um Treppen zu sparen,
sondern, dass mein
vollendet gedeckter Tisch
ein Gebet werde.
Obgleich ich Martha-Hände habe,
hab' ich doch ein Maria-Gemüt,
und wenn ich die schwarzen Schuhe putze,
versuche ich, Herr,
Deine Sandalen zu finden.
Ich denke daran,
wie sie auf Erden gewandelt sind,
wenn ich den Boden schrubbe.

Herr, nimm meine Betrachtung an,
weil ich keine Zeit habe für mehr.
Herr, mache Dein Aschenbrödel
zu einer himmlischen Prinzessin;
erwärme die ganze Küche mit Deiner Liebe
und erleuchte sie mit Deinem Frieden.
Vergib mir, dass ich mich absorge,
und hilf mir, dass mein Murren aufhört.
Herr, der Du das Frühstück am See
bereitest hast, vergib der Welt,
die da sagt: „Was kann denn
aus Nazareth Gutes kommen?"

Theresa von Avila

Dem Pfarrer einer Stadt im Süddeutschen fiel ein alter, bescheiden wirkender Mann auf, der jeden Mittag die Kirche betrat und sie kurz darauf wieder verließ. Eines Tages fragte er den Alten, was er denn in der Kirche tue. Der antwortete: „Ich bete."

Als der Pfarrer verwundert meinte, er verweile nie lange genug in der Kirche, um wirklich beten zu können, sagte der Besucher: „Ich kann kein langes Gebet, aber ich komme jeden Tag und sage: Jesus, hier ist Helmut."

Eines Tages musste Helmut ins Krankenhaus. Ärzte und Pflegepersonal bemerkten bald, dass Helmut einen heilsamen Einfluss auf andere Patienten hatte. Die Nörgler nörgelten weniger, und die Traurigen konnten auch mal lachen. „Helmut", fragten sie, „wie kommt das, du bist fast immer heiter und gelassen?"

„Dafür kann ich nichts", winkte Helmut ab,
„das kommt durch meinen Besucher."
Doch niemand hatte bei ihm je Besuch gesehen.
Er hatte keine Verwandten und auch keine engeren Freunde.
„Dein Besucher", fragte eine der Schwestern,
„wann kommt der denn?"
„Jeden Mittag um zwölf. Dann kommt er in mein Zimmer und sagt: Helmut, hier ist Jesus."

‚Typisch!' in:
Andere Zeiten e.V., Hamburg

Nachts

Herr, ich kann nicht mehr beten!
Ich bin müde.
Was kann ich dir sagen,
was du nicht längst schon weißt?

Das Schöne ist schön
und das Schreckliche schrecklich,
das Wahre bleibt wahr,
doch schwer zu erkennen.
Ineinandergewirkt ist Gut und Böse,
es verflicht sich so leicht
und leichtfertig wird es getrennt
zu Glorie und Verdammnis,
das macht unsere Frömmigkeit unrein.

Herr, ich kann nicht mehr beten!
Ich bin müde vom Elend des Menschen,
vom Leiden der Kreatur.
Deine Schöpfung ist Herrlich,
aber erbarmungslos.

Ich habe Dich gelobt, geliebt,
verteidigt, gegen die andern,
gegen mich selbst und zuletzt
wider Dich, ganz verworfen
in mein menschliches Maß

Ich kann nicht mehr! Lass mich schlafen
an den Wurzeln des Ölbaums
eine Gethesemanestunde,
Ich will den Engel nicht seh`n,
der Deinem Sohn den Kelch bringt.

Aber lass ihn mich tränken,
dass ich mündig erwache
aus der Ohnmacht der Kindschaft
zur Brüderlichkeit unterm Kreuz.

Quelle unbekannt

IN DEINEN AUGEN BIN ICH SCHÖN

Dienstanweisung in einer Kirche in England

1. Du sollst nicht versuchen, es jedem recht zu machen.
2. Du sollst dir genügend Zeit für deine Freunde, deine Familie, für dich selbst nehmen.
3. Du sollst regelmäßig abschalten und nichts tun.
4. Du sollst ab und zu langweilig, unelegant, ungepflegt und unattraktiv aussehen dürfen.
5. Du sollst aufhören, dich selbst zum ärgsten Feind zu haben.
6. Du musst nicht mit allem allein fertig werden.

Quelle unbekannt

Es gibt zwei Lebensschönheiten,
die eine:
ich selber sein zu dürfen;

die andere:
nicht nur ich selber sein zu müssen,
sondern von der Kraft, dem Trost und dem Reichtum der anderen zu leben.

Es ist mehr Spiel im Leben und weniger Zwang,
wenn man nicht der dauernde Meister seiner selbst
und der Erfinder der eigenen Schönheit sein muss;
wenn man sich in der Gnade eines anderen Menschen
tummeln kann.
Es ist schön und lebenserleichternd, angewiesen zu sein ...

Es ist eine schwere Kunst,
bedürftig zu sein und sich trösten zu lassen,
die Kunst der Passivität.
Viel Erwachsenheit gehört zu ihr,
vielleicht auch viele Lebensniederlagen;
vielleicht auch große Wünsche an das Leben,
die einen lehren,
dass man sich selber nicht genug ist;
die einen ein einfaches und schönes Wort lehren:

Ich brauche Dich! In deinen Augen bin ich schön.

Fulbert Steffensky

Wir sind ihm nötig

Wenn jemand einen anderen wesentlich in sein Herz
schließt, formen sich, ob er's will oder nicht, ob er es
auch nur denkt oder für möglich hält, wie von selber
all die Antworten, die uns wirklich tragen.

In der Liebe entdecken wir, dass wir einander
notwendig sind.

Der Natur sind wir gleichgültig, der menschlichen
Geschichte im ganzen völlig nebensächlich. Aber einem
Menschen, der uns liebt, sind wir wichtig und höchst
bedeutsam, so dass er traurig würde und oft verzweifelt,
gäbe es uns nicht. (...)

Und vermutlich war dies die ganze Tat Jesu, als er auf Erden
war, dass er Menschen, die sich bis dahin fühlten wie
Blätter im Wind, lehrte und sie erfahren ließ, sie seien
etwas unverzichtbar Wesentliches für Gott.

Eugen Drewermann in:
„Das findet, wer Weihnachten sucht"

Hiob im Diakonissenkrankenhaus

Ihr habt mir tags von Gott erzählt –
nachts hat mich euer Gott gequält.

Ihr habt laut eures Gotts gedacht –
mich hat er stumm zur Sau gemacht.

Ihr habt gesagt, dass Gott mich braucht –
braucht Gott wen, den er nächstens schlaucht?

Ihr habt erklärt, dass Gott mich liebt –
Liebt Gott den, dem er Saures gibt?

Robert Gernhard

Suche nach Freiheit

Ein Fisch will sich freischwimmen.
In seinem Schwarm hat er sich wohl gefühlt.
Aber dann gemerkt: Ich habe ja nichts zu sagen.
Meine Meinung ist nicht gefragt. Wer bin ich?

Er will nicht dumm, frech, faul, feige sein:
Das Wasser vergiften, von dem er selbst lebt.
Unauffällig nur mit dem Strom schwimmen.
Oder einfach wegschwimmen.

Er stirbt, wenn er sein Element verlässt
und sich auf das Trockene begibt.
Er kann auch nicht zum Angler werden.
Er wird immer ein Fisch
im Wasser bleiben.

Doch er kann gegen den Strom schwimmen:
Er lässt sich nicht länger von der Strömung
der Bevormundung und Maßlosigkeit treiben.
Er fängt an, verantwortungsbewusst
zu leben.

Die Quelle dieses Lebensgefühls schafft Neues:
Frei zu werden von Gängelei und Selbstsucht.
Frei zu werden zur freiwilligen Bindung an Werte.
Frei zu leben für andere Fische und den Schwarm.

Ein großer Fisch nimmt Rücksicht auf den kleinen.
Kleine Fische helfen sich gegenseitig.
Große und kleine Fische bilden eine Gemeinschaft
und sorgen gemeinsam für sauberes Wasser.

Gott als das Wasser des Lebens
schafft die Voraussetzung für diese Freiheit.
Im Haifischbecken gelten dann Recht und Gesetze,
damit die Freiheit zur Liebe in Sicherheit
und die Freiheit des Andersdenkenden
in Achtung eine Chance erhalten.

Burkhard Budde in: „Suchen und Finden"

Wenn die Berührung mit Gott in meinem Leben ganz fehlt, dann kann ich in anderen immer nur den anderen sehen und kann das göttliche Bild in ihm nicht erkennen. Wenn ich aber die Zuwendung zum Nächsten aus meinem Leben ganz weglasse und nur ‚fromm' sein möchte, nur meine ‚religiösen Pflichten' tue, dann verdorrt auch die Gottesbeziehung. Dann ist sie nur noch ‚korrekt', aber ohne Liebe. Nur meine Bereitschaft, auf den Nächsten zuzugehen, ihm Liebe zu erweisen, macht mich auch fühlsam Gott gegenüber. Nur der Dienst am Nächsten öffnet mir die Augen dafür, was Gott für mich tut und wie er mich liebt ... Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar: Es ist nur ein Gebot.

Papst Benedikt XVI., aus Enzyklika „Deus Caritas est"

Eine Gesellschaft
braucht mehr als Kapital und Arbeit
Wir brauchen
mehr als Bilanz und Shareholder-Value,
mehr als Gewinn- und Verlustrechnung.

Wir brauchen etwas,
was die Menschen zusammenhält.
Das nennen Christen Nächstenliebe.
Das nennt die Arbeiterbewegung Solidarität.
Das nennt Martin Luther King compassion.
Dafür gibt es unterschiedliche Begriffe.

Ich nenne das
den Mörtel,
der das Haus zusammenhält,
damit es den Sturm übersteht.
Und davon ist bei uns
viel zu wenig vorhanden.

Johannes Rau

die Heiligen

die von Liebe erfüllt wurden
fließen ihrer über
und versiegen nie

die dem Licht begegnet sind
das Leuchten bleibt
in ihren Augen

die feuer gefangen haben
stecken auch noch andere
in Brand

die von innen durchglüht sind
sie strahlen die Wärme
auf alle aus

die aber ihren Leuchtspuren folgen
holen sie nicht ein
und gehen doch ins Licht

Andreas Knapp

WIR LASSEN DICH NICHT BIS DU UNS SEGNEST

„Und der Friede Gottes, der viel alltäglicher ist als unser Verstehen und Begreifen, begleite Dich in diesen Tag.“

Segnen heißt, Wachstum wünschen, Gedeihen.
Wer segnet, hilft, dass etwas wächst, gedeiht und reift. –

Segnen heißt, einer verborgenen Kraft vertrauen,
die in großer Stille in unserem Leben am Werk ist,
und sie weitergeben.

Segnen heißt den Tag ernst nehmen, jedem Schritt
Bedeutung geben und die Kraft in Anspruch nehmen,
die Gott für den Tag und jeden Schritt geben will.

Jörg Zink

Wer einen Ankerplatz hat, dessen Schiff läuft auch aus.
Kein Hafen ist denkbar ohne die Weite des Meers.
Die Zeit drängt zum Abschied, unbarmherzig -
egal, ob deine Zeit hier mit Tränen und Schmerz
oder Freundlichkeit Gottes gefüllt war.
Ich will dir nicht zu viel Segen mit auf den Weg geben.
Du weißt, keine Route hält nur gutes Wetter bereit.
Du wirst Sonnenlicht spüren und wütende Gischt.
Denn untrennbar hat das Leben beides gemischt:
Menschen und Erlebnisse, die du dir wünschst,
mit Unerbetenem, Unerfreulichem,
das dich straucheln, stürzen, kämpfen lässt,
aber auch stärker, getröstet und mutiger macht.
Nicht nur persönliches Wachstum wartet auf dich -
eine komplizierte Gesellschaft, eine Welt im Wandel,
verletzte Seelen und Kräfte, die nicht zum Guten sind.
Möge dir Gott all das klar und durchsichtig machen.
Der Herr des Lebens gebe dir Wahrheit und Gnade.
Gnade für die Kraft, Dinge anzugehen.
Wahrheit, um herauszufinden, wie.

Deng Xiaobin
Quelle: Monika Gänßbauer in:
„Christsein in China“

Gehen wir nun mit dem Segen Gottes in diesen Tag:
Es segne und behüte uns Gott,
der allmächtige und barmherzige.
Er schenke uns offene Augen, Herzen und Hände
und die tief in uns gefühlte Gewissheit:
Gott sieht uns an, darum sind wir alle angesehene Menschen. Amen.

Quelle unbekannt

Wir gehen in diesen Tag und in die kommende Zeit
im Vertrauen darauf, dass wir auf allen Wegen,
die wir zu gehen haben, nicht allein gelassen, sondern
begleitet sind von Gottes Segen.

Gottes Segen komme zu uns –
stärkend, Mut machend, lebendig machend,
Gottes Segen befreie uns und lasse uns aufstehen
in erfülltes Leben –
uns Männer und Frauen, Gottes Ebenbilder.

Nehmt alle den Segen Gottes mit euch
und teilt davon aus– wem immer ihr begegnet,
jeder und jede auf seine und ihre Art.

Und so segne und behüte dich Gott.
Er blicke dich freundlich an und sie dir gnädig.
Gott sei dir nah und schenke dir und der ganzen Schöpfung
seinen lebendig machenden Frieden

Quelle unbekannt

Segne du uns Gott,
damit wir Mensch sein und werden können.
segne uns, damit wir uns von dir herausfordern lassen,
segne uns, damit wir uns in deinen Schutz stellen können,
segne du uns Gott, damit wir sehnsüchtig bleiben und die Liebe leben.

Und so segne und behüte dich Gott.
Er blicke dich freundlich an und sie dir gnädig.
Gott sei dir nah und schenke dir und der ganzen Schöpfung
seinen Frieden. Amen.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst,
niemand ist da, der mich liebt.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst,
ich halte es nicht mehr aus.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst,
niemand ist da, der mir hilft.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
der halte unsern Verstand wach,
der bewahre unsere Hoffnung
und stärke unsere Liebe.

Es segne und behüte uns der barmherzige Gott, der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist.

Quelle unbekannt

Irischer Reisesegen

Gott sei vor dir, um dir den Weg zu zeigen.
Gott sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen und dich zu schützen.
Gott sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen.
Gott sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst.
Gott sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
Gott sei um dich herum, um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen.
Gott sei über dir, um dich zu segnen.

Quelle unbekannt

Gott segne dich

Gott segne dich, wenn du morgens aufstehst,
noch bevor es dir gelingt, dich über den Tag zu ärgern
oder dich vor ihm zu fürchten.

Gott segne dich mitten im Trubel des Alltags,
wenn du gar nicht dazu kommst an ihn zu denken.

Gott segne dich, wenn dir etwas Schweres widerfährt,
noch bevor es sich in deinem Herzen festsetzen kann.

Gott segne dich am Abend,
indem er die Schatten von dir nimmt,
noch bevor sie sich in deinen Träumen einschleichen.

Gott segne dich wo du gehst und stehst,
lachst oder weinst, glänzt oder versagst.

Gott segne dich in allem was du tust und lässt.
Herr, wir leben hier – segne uns.
Du schickst uns in die Welt – behüte uns.
Du gibst uns Aufgaben – lass Dein Angesicht über uns leuchte.
Wir versagen oft – sei uns gnädig.
Wir fühlen uns oft allein – erhebe dein Angesicht auf uns.
Gib uns und der ganzen Welt Frieden. Amen

Quelle unbekannt

„Gott, der Herr, ist es, der selber vor dir her geht.
Er wird mit dir sein; er wird seine Hand nicht
von dir lassen und er wird dich nicht verlassen!
Fürchte dich nicht und verzage nicht.“

5. Mose 31. 8

Gott, der Ursprung und das Ziel unserer Wege,
segne und behüte dich,
es leuchte dir sein Angesicht,
umhülle dich freundlich mit Güte
und schenke dir Frieden.
Geht hin in Frieden
Geht hin und bringt Frieden
Geht hin ihr vom Himmel und der Erde gesegneten
Geht hin und seid ein Segen
für die Menschen und für die Erde

Quelle unbekannt

Mach unser Beten lebendiger, GOTT.
Die müden Wörter,
bring sie zum Tanzen
in Deinem Rhythmus
in Deinem feurigen Rhythmus
sollen sie tanzen.

Beschenke und nähre uns,
rühre uns an mit Deiner Nähe, GOTT.
Mit Deiner kostbaren und zärtlichen
Nähe rühre uns an.
Tauche uns ganz tief ein
in Dein Schweigen, GOTT,
in dein schwebendes, fließendes
Schweigen
Tauche uns ein GOTT.

Wir lassen Dich nicht
bis Du uns segnest,
bis Du uns leuchtest in allen Farben
des Lebens
bis Du uns einhüllst in Deinen
bergenden Frieden. Amen

Carola Mossbach

Alle unsere Gedanken
können wir vor Dir zu Ende denken,
unsere Wünsche und Träume in Worte fassen
und bedenken, was wir selbst tun können.

Dazu ermutige uns der gute Gott,
dass wir zu dem stehen können,
was wir denken, fühlen und glauben, was wir sind.

dass wir lieben können und verzeihen
uns selbst und andere.

dass wir jeden Menschen aufrecht sehen
in seiner ganzen Würde und Schönheit.

Dazu ermutige uns der gute Gott,
dass wir als Diakoninnen und Diakone reden,
wo niemand mehr redet, weil das Leid verstummen lässt.

dass wir schweigen, wenn Worte nicht helfen,
nur Dasein und Dableiben.

Gott ermutige uns,
dass wir handeln – stark und sanft zugleich –
wenn Notwendiges wartet, dass jemand es tut.

dass wir vertrauen können und
Vertrauen schenken mit Wort und Tat und Herz und Mund.

Gebet in einem Einsegnungsgottesdienst

Herr, mein Gott,
bleibe bei mir,
wenn ich meine Freiheit verspiele,
wenn ich meine Güte vergrabe,
wenn ich meine Lasten abwerfe,
wenn ich meine Liebe für mich behalte.
Bleibe bei mir,
denn ich will bei dir sein.
Bleibe bei uns,
denn ohne dich können wir nichts tun.

Uwe Seidel in
„Damit sie das Leben haben“

Gottes Segen,
der uns den Rücken stärkt zum aufrechten Gang,
Gottes Segen, der uns Mut gibt zum offenen Blick,
Gottes Segen, der unsere Hoffnung beflügelt,
Gottes Segen, der uns zur Gemeinschaft führt,
heute und immer wieder neu,
begleite uns diese Nacht und in jeden neuen Tag.

Quelle unbekannt

Der barmherzige und gute Gott segne dich.
Er umhülle dich mit seiner heilenden Gegenwart.
Er sei mit dir, wenn du aufstehst und dich niederlegst.
Er sei bei dir, wenn du aus dem Haus gehst
und wenn du wieder zurückkehrst.
Er sei mit dir, wenn du arbeitest.
Er lasse dein Werk gelingen.
Er sei mit dir in jeder Begegnung
und öffne dir die Augen für das Geheimnis,
das in jedem menschlichen Antlitz aufleuchtet.
Er behüte dich auf allen deinen Wegen.
Er stütze dich, wenn du schwach wirst.
Er tröste dich, wenn du dich einsam fühlst.
Er greife dir unter die Arme,
wenn du zu schwanken beginnst.
Er richte dich auf, wenn du gefallen bist.
Er erfülle dich mit seiner Liebe,
mit seiner Güte und Milde,
und er schenke dir inneren Frieden.

Anselm Grün

Trotz intensiver Recherche konnten nicht alle Verfasserinnen und Verfasser der hier zusammengestellten Texte bzw. ihre Quellen gefunden werden. Für eine Neuauflage begrüßen wir jede Ergänzung.

Arlt, Johanna
Avila, Theresa von

Barth, Karl
Benedikt XVI. Papst
Block, Detlef
Brecht, Bertold
Buber, Martin
Budde, Burhard
Brecht, Bertold

Clairvaux, Bernhard von
Cratzius, Barbara

Deng, Xiaobin
Domin, Hilde
Drewermann, Eugen

Eckert, Siegfried

Feigenwinter, Max
Fried, Erich
Frör, Hans

Gernhard, Robert
Gräßmann, Frithjof
Grün, Anselm

Hammerskjöld, Dag
Hüsch, Hans-Dieter

Kahlau, H
Kaiser, Christina
Kastner, Hanns-Dieter
Klein, Carl Christian
Klepper, Jochen
Knapp, Andreas
Koch, Imme
Koelle, Patricia
Kühner, Axel

Lenz, Paul-Ulrich
Lux, Hartmut
Marti, Kurt
Mörike, Eduard
Mossbach, Carola

Naegli, Sabine
Novalis (F.
Freih.v.Hardenberg)

Peikert-Flaspöhler, Christa

Quoist, Michel

Rahner, Karl
Rau, Johannes
Rilke, Rainer Maria

Sassin, Maria
Schweitzer, Albert
Schröter, Christamaria
Seidel, Uwe
Sölle, Dorothee
Spangenberg, Peter
Spilling-Nöker, Christa
Steffenski, Fulbert
Steinward, Anne
Stutz, Pierre
Sutter-Rehmann, Luzia

Werner, E
Westphal, Hinrich
Widmann, Gertrud
Willms, Wilhelm

Zeller, Eva
Zenetti, Lothar
Zink, Jörg

VERBÄNDE IM DIAKONAT – VID*

Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissen-Mutterhäuser e. V.
Landhausstr. 10, 10717 Berlin
Tel. (0 30) 86 42 41 70
verband@kaiserswerther-verband.de
www.kaiserswerther-verband.de

Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland e. V.
Glockenstr. 8, 14163 Berlin
Tel. (0 30) 80 10 84 04
vedd@vedd.de
www.vedd.de

Zehlendorfer Verband für Evangelische Diakonie e. V.
Freiligrathstr. 8, 64285 Darmstadt
Tel. (0 61 51) 60 20
martin.zentgraf@hdv-darmstadt.de
www.zehlendorfer-verband.de

Die ViD bilden eine Arbeitsgemeinschaft, die sich mit Fragen des Diakonats, der diakonischen Ausbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mit Fragen der Förderung Diakonischer geistlicher Gemeinschaften befasst. In den Mitgliedsgemeinschaften der ViD sind ca 19.000 Mitarbeitende im Diakonat (organisiert. Den ViD gehören der Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissen-Mutterhäuser (KWV), der VEDD (Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland) und der ZVED (Zehlendorfer Verband für Evangelische Diakonie) und freikirchliche Diakonissenmutterhäuser an. Die ‚Verbände im Diakonat' (ViD) gehören als sogenannte ‚Personenverbände' der Fachverbandskonferenz des DW/EKD mit über 80 Fachverbänden an.*
Die ViD geben monatlich den kostenfreien ViD-newsletter an ihre Mitglieder und Interessierte heraus, zu beziehen unter www.vedd.de /Service/Kontaktformular

Impressum

Herausgeber: Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland e.V. – VEDD, Glockenstr. 8, 14163 Berlin, Tel. 030 / 80 10 84 04
vedd@vedd.de, www.vedd.de
Verantwortlich: Diakon C. Christian Klein
Gestaltung: www.redbuero.de

Weitere Broschüren aus der Reihe IMPULS – POSITIONEN UND KONZEPTE AUS DEM VEDD im Internet unter www.vedd.de